

# Max Gallmeier

oder:

## Wie ein Bayer in Ecuador wirkungsvoll Entwicklungshilfe leistet

Hoffnung für zahlreiche Indios in der Provinz Bolivar (Ecuador) bedeutet Max Gallmeier. Er kam 1974 als Entwicklungshelfer dorthin und sah schon bald das himmelschreiende Unrecht. Nach seiner Zeit beim Deutschen Entwicklungsdienst bekam er 1978 gute Angebote und hätte dort als Deutscher sehr viel verdienen können.

Aus Mitleid mit den Ärmsten der Armen (den Indios) entschied er sich, seine ganze Kraft ihnen zu widmen. Er begann, besonders armen Familien zu helfen, eine Existenz zu gründen.

Da die ersten Jahre sehr mühsam waren, weil einfach Geld fehlte, gründete er 1981 – zusammen mit seinem Bruder Werner, heute Pfarrer in Oberpiebing bei Straubing – die Indiohilfe Ecuador.

Max Gallmeiers Prinzip war stets, keine Almosen zu verteilen, sondern seine Schützlinge zur Selbsthilfe zu befähigen: Nicht FÜR, sondern MIT ihnen wollte er arbeiten.

Zusammen mit den Indios hat Max Gallmeier Straßen und Brücken gebaut, damit produziertes Gemüse und Tomaten auch verkauft werden konnten. Zusammen mit ihnen und zusammen mit freiwilligen Helfern aus Deutschland hat er eine in Niederbayern zum Abbruch bestimmte Mühle zerlegt und in Ecuador erfolgreich wieder aufgebaut. (In Ecuador gab es bis dahin nur zwei Großmühlen; kleine Mengen von Getreide aber – wie eine Indiofamilie sie produziert – werden dort gar nicht erst angenommen.)

Max Gallmeier hat schnell erkannt, dass seine Hilfe bleibende Wirkung nur dann haben konnte, wenn er mithalf, den Indios – die nicht selten noch in Grashütten und Bretterverschlägen leben – auch Schulbildung zu vermitteln. So hat Max Gallmeier zwischen 1980 und 2005 nicht weniger als 45 Schulen gegründet und sie später, als sie sich etabliert hatten, den betroffenen Indio-Gemeinden in eigene Verantwortung übergeben.

Der größte Schritt in dieser Richtung war 1999 der Bau einer Lehrlingswerkstätte. Sie entstand – wie alles, was Gallmeier ins Leben rief – in Zusammenarbeit mit den Indios. Die notwendigen Gelder hierfür hat sein Bruder, Werner Gallmeier, in Bayern gesammelt. Zahlreiche Personen, die Max Gallmeiers Leistung und seinen selbstlosen Einsatz bewundern (viele davon aus seiner niederbayerischen Heimat) haben vor Ort mitgeholfen, die ersten Lehrlinge auszubilden: Schreiner, Metzger, Bäcker, Mechaniker.

Eine Schneiderschule in San Miguel hat Werner Gallmeier ebenfalls gegründet und inzwischen einer Indio-Gemeinde übereignet.

2004 gründet Max Gallmeier eine Hauswirtschaftsschule in Guaranda – die erste ihrer Art in Ecuador überhaupt. Bauplan und Rohbau der Schule kamen als großzügige Spende von einem Schweizer Architekten-Ehepaar. Damit ist Gallmeier nun insbesondere in der Lage, auch Mädchen zu helfen, einen Beruf zu erlernen, um so sich und ihre Familie versorgen zu können.

Nachdem er stets bemüht war, in den Lehrlingswerkstätten und der Hauswirtschaftsschule vor allem Jugendliche aufzunehmen, die sonst gar keine Chance hätten irgendeine nennenswerte Schulbildung zu erhalten, hat Gallmeier auch eine Art Internat eingerichtet, in dem die Schüler und Schülerinnen wohnen und sich an moderne Lebensweise gewöhnen können (viele kommen aus Familien, die noch nicht mal über fließendes Wasser verfügen – auch Hygiene muss solchen Schülern und Schülerinnen erst gelehrt werden).

Damit Schule und Internat aus eigener Kraft überlebensfähig werden, hat Max Gallmeier diese beiden Lehranstalten um eine Landwirtschaftsschule ergänzt – die Schüler können so mit produzieren und mit erwirtschaften, was sie oder ihre Mitschüler benötigen (Nahrung und saubere Unterkunft).

Die Indiohilfe – Max Gallmeier, seine Frau und zwei seiner Kinder – richtet nun auch Tageskurse für Erwachsene ein. Deren Ziel besteht darin, interessierten Indios Kenntnisse zu vermitteln, die sie in die Lage versetzen, erfolgreicher als bisher Landwirtschaft zu betreiben. Themen solcher Kurse sind z. B. Kenntnisse im Siliere, künstliche Besamung, Saatgut-Verbesserung, Bau von Gewächshäusern sowie Erwerb und Betrieb von Maschinen auf Genossenschaftsbasis.

Max Gallmeiers Leistung ist einzigartig – ganz ohne Zuhilfenahme öffentlicher Gelder, nur getragen durch Spenden vor allem aus seiner bayerischen Heimat

und mit Hilfe von Personen, die von Gallmeiers Leistung, seinem Pragmatismus und seinem überzeugenden Erfolg beeindruckt waren, ist all das entstanden. Seit 1996 übernimmt ein niederbayerischer Gönner den Lebensunterhalt von Max Gallmeier. Vorher hat Werner Gallmeier sein Pfarrergehalt mit Max, seinem Bruder, geteilt.

Spenden an die Indiohilfe kommen übrigens ohne jeden Abzug in Ecuador an: Die Brüder Gallmeier sind stolz darauf, dass keinerlei Verwaltungskosten entstehen, da entsprechende Arbeiten in vollem Umfang durch Familienmitglieder und Freunde kostenlos erbracht werden. Wie kann man Gelder für Entwicklungshilfe besser anlegen?

Wäre es nicht an der Zeit, dass bayerische Politiker erkennen, wie gut Bayern durch Max Gallmeier, seine Frau und seine Kinder in Ecuador für Deutschland und für Bayern im Besonderen werben?

Der ehemalige Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit, Jürgen Warnke, jedenfalls hat über die Indiohilfe Ecuador gesagt: „Das verdient ja das Gütesiegel Nummer eins“. Und recht hat er – auch wir glauben das.

Unterzeichner dieser Aussage:

Familie Greiter (Christian, Inge, Gebhard)

82178 Puchheim

Anlage: Bildmaterial